

Handout Motodiagnostik

Bezug Kerncurriculum:

- Handlungsfeld U: Unterricht für heterogene Lerngruppen gestalten und Lernprozesse nachhaltig anlegen
- Handlungsfeld L: Lernen und Leisten herausfordern, dokumentieren, rückmelden und beurteilen
- Handlungsfeld B: SuS und Eltern beraten

Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren täglich im Sportunterricht. Selten sind sie sich dessen wirklich bewusst. Sie beobachten das Verhalten, beurteilen Mitarbeit, überprüfen Erlerntes und geben Zensuren.

Definitionen:

Diagnose: griechisch = Entscheidung, Unterscheidung

Diagnostik: Diagnostik „stellt im Ergebnis eine unterscheidende Beurteilung und Erkenntnis dar, die als Orientierungsgrundlage für zukünftige (heil-) pädagogische Handlungen verstanden werden kann“ (Lanwer, 2006, S. 8).

Förderdiagnostik: „Förderdiagnostik meint zusammenfassend ein Erkennen und damit Aufzeigen von Ressourcen eines Menschen in Bezug auf ausgewählte Entwicklungsaspekte. Die erhaltenen Erkenntnisse dienen dann im weiteren Verlauf und unter Einbezug theoriegeleiteter Überlegungen einer Interventionsplanung“ (Reichenbach & Thiemann 2013, S.34).

Motodiagnostik: Die Motodiagnostik bietet Verfahren zur Messung des motorischen Entwicklungsstandes von Kindern unter standardisierten Bedingungen. Durch die Motodiagnostik können motorische Defizite sowie Hinweise auf Hirnschädigungen bei Kindern erkannt werden. Es existiert eine Vielfalt standardisierter Tests, die sich teilweise auf unterschiedliche Altersstufen und Testbereiche beziehen. Grundsätzlich unterscheidet man bei der Motodiagnostik zwischen motometrischen, motoskopischen und motographischen Verfahren. Die Einsatzgebiete sind unter anderem der Elementarbereich, die Primarstufe und der klinische Bereich. Die Testbereiche lassen sich in Grobmotorik, Feinmotorik, Wahrnehmung und Verhalten unterteilen. (Quelle: wikipedia 20.12.2013)

- Motoskopie: Es handelt sich um eine qualitative Erfassung der Motorik und des Bewegungsverhaltens. In der Motoskopie werden Bewegungsmerkmale allein aufgrund von Beobachtungen erfaßt. Es werden entweder allgemeine Bewegungssituationen oder Standardsituationen (z.B. beim Trampolin-Test oder bei Subtests/Aufgaben in Tests) für die Beobachtungen genutzt. Die Beobachtungen können frei beschrieben oder vorgegebenen Kategorien zugeordnet werden (vgl. Schilling 1976). Beispiel: Die Abenteuer der kleinen Hexe (Schönrade & Pütz).
- Motometrie: Es handelt sich um eine quantitative Erfassung motorischer Abläufe. In der Motometrie wird die Messung motorischer Merkmale und Eigenschaften mit Hilfe objektiver Leistungstests vorgenommen. Die räumliche, zeitliche bzw. dynamische Erfassung erfolgt in den Maßeinheiten Meter, Sekunde, Kilogramm... Beispiel: MOT 4 – 6 (Zimmer 1984).
- Motografie: Bewegungsabläufe werden als Weg-Zeit-Kurven zunächst fortlaufend registriert, um sie später einer eingehenden Analyse unterziehen zu können. Die Bewegungsaufzeichnungen erlauben eine qualitative Auswertung, die in der Regel bei motometrischen Verfahren nicht möglich ist. Die Motografie gibt

Auskunft über den Ablauf einer Bewegung oder einer Bewegungskette, die Motometrie hingegen liefert lediglich die Endleistung von häufig heterogenen Teilbewegungsleistungen. Für die Registrierung eignen sich Filmaufnahmen, Lichtspuraufnahmen, Verfahren nach mechanischen, pneumatischen und verschiedenen elektrischen Prinzipien (vgl. Schilling 1974). Beispiel: Häufig können motografische Verfahren auch motoskopischen Verfahren zugeordnet werden, z.B. Diagnostik mit Pfiffgunde – ein kindgemäßes Verfahren zur Beobachtung von Wahrnehmung und Motorik bei Kindern von 5 – 8 Jahren, Dortmund 2000.

Kritik an motometrischen Verfahren

- galten lange als liebstes Kind der Motodiagnostik
- Hoffnung auf Klarheit
- Ermittlung eines „objektiven“ Zahlenwertes und seine Einordnung in vergleichende Tabellen sagt nichts über weitere Interventionsschritte in der Praxis aus
- Zimmer (1999, S. 94): Diagnostik kann nicht losgelöst von der Betrachtung der kindlichen Persönlichkeit vorgenommen werden. Neben Bewegungsverhalten auch emotionale Befindlichkeit, soziales Verhalten, Bedürfnisse und Interessen und gesamte Lern- und Lebenssituation einbeziehen == Ganzheitlichkeit
- Aus dieser Kritik wurde der Blick in Richtung Förderdiagnostik gerichtet.

Motodiagnostik im schulischen Alltag

Anwendungsfelder

- AO-SF
- Einschulung
- Förderplanung
- Unterrichtsplanung (Bedingungsfeldanalyse)
- Lernfortschritt (Vorher-Nachher-Tests)
- Kooperation mit Therapeuten (Moto-, Ergo-, Physiotherapeuten)
- Basis für Eltern- & Schülerberatung

Formen der Umsetzung

- Testverfahren
 - Die Abenteuer der kleinen Hexe
 - MFT (Münchener Fitnesstest)
 - Mot 4-6
 - ...
- Systematische/unsystematische Beobachtungen
 - im offenen Anfang
 - beim Warm-up
 - Bewegungsbaustellen
 - ...

Formen der Fixierung

- Beobachtungsbögen, Tabellen
- Leeres Blatt Papier
- Videographie, Fotodokumentation
- Lerntagebuch / Kompetenzraster
- ...

Prinzipien für Förderdiagnostik (vgl. Schönrade, S. & Pütz, G. 2013, S.14 ff.)

- *Diagnostik berücksichtigt die Individualität des Kindes*
Es wird beobachtet, wie ein Kind eine Aufgabe löst,
 - um das Kind besser zu verstehen,
 - um Fördermöglichkeiten und –notwendigkeiten abzuleiten,
 - nicht um Leistung zu beurteilen.
- *Diagnostik ist prozessorientiert*
 - Wie hat es angefangen?
 - Wie ist es geworden?
 - Wie könnte es sein?
- *Diagnostik ist eingebettet in das reale Umfeld des Kindes*
 - Keine Testsituation in fremder Umgebung
 - Eingebettet in Alltagssituationen, in das Spiel mit anderen Kindern
- *Diagnostik sieht Stärken und Schwächen des Kindes*
- *Diagnose und Intervention stehen in einem engen Wechselverhältnis*

Kurzvorstellung MFT:

- Münchener Fitness Test (1994 veröffentlicht)
- Für SuS 6-17 Jahre
- Misst konditionelle und koordinative Fähigkeiten (motometrisches Verfahren: quantitativ, objektiv)
- 6 Aufgaben
- Test wurde an bayrischen Schulen revidiert
- Ziele:
 - Grobdiagnose von Muskel-, Organleistungs- und Koordinationsschwächen
 - Veränderungsdiagnosen zur Beurteilung des Unterrichtserfolgs (vorher-nachher)

Kurzvorstellung „Die Abenteuer der kleinen Hexe“

- Motoskopisches Verfahren: Beobachtung v. qualitativen Merkmalen
- Märchenform in 3 Geschichten = 24 Aufgaben
- Strukturiertes Beobachtungsverfahren für 4-8jährige = da keine „Auswertungstabellen“ auch mit älteren Kindern möglich
- Unter Berücksichtigung von Prinzipien und Zielen der psychomotorischen Förderdiagnostik entstanden
 - Diagnostik berücksichtigt die Individualität des Kindes
 - Diagnostik ist prozessorientiert
 - Diagnostik ist eingebettet in das reale Umfeld des Kindes
 - Diagnostik sieht Stärken und Schwächen des Kindes
 - Diagnose und Intervention stehen in einem engen Wechselverhältnis
- Kinder werden spielerisch/kindgemäß an Beobachtungssituation herangeführt
- U.U. Videodokumentation (motographisch)
- Gruppengröße 2-6 SuS
- Nicht mehr als 8 Aufgaben pro Durchführung
- Zeitbedarf ca. 60 Minuten je Geschichte mit 8 Aufgaben
- Frage der Aufgabenauswahl: Kann ich das beobachten, was ich will?
- Wechsel der Aufgabeninhalte: aktiv-passiv-konzentrativ

Bezugssysteme (vgl. Reichenbach, C. & Thiemann, H. 2013, S. 11 ff.)

Diagnostik hat immer etwas mit Vergleich zu tun. Vergleich impliziert immer eine Norm. Die Frage nach dem Bezugssystem meint: Mit was oder wem wird ein Mensch verglichen? Was sind die angelegten Maßstäbe? Mögliche Normen / Bezugssysteme:

- Alter: Vergleich zu „Normalpopulation“, z.B. alle Grundschüler von 6-9 Jahren (Normierung darf nicht älter als 10 Jahre sein, um soziokulturelle Veränderungen zu berücksichtigen).
- Individuum: (intra-individuelle Norm); Vergleich mit sich selbst; prozess- und verlaufsorientierte Diagnostik.
- Peers: altersbezogen (z.B. Vergleich in einer Schulklasse) oder interessenbezogen (z.B. sportlich interessierte Jugendliche).
- Bücher: z.B. im Kleinkindbereich: Wann sollte ein Kind krabbeln?
- Erfahrungswerte: Entweder fremde Erfahrungen (Normen von Autoren) oder eigene individuelle Erfahrungen.
- Körperliche Funktionen: Besonders bei medizinischen Abklärungen (z.B. Seh- und Hörfähigkeit).
- Gesellschaft: Jede Kultur bringt eigene Vorstellungen von Entwicklung und Verhalten mit. Auch abhängig vom epochalen Zeitgeist und einzelnen Regionen (z.B. verschiedene Bundesländer).

Fazit:

- Jedes Bezugssystem hat Vor- und Nachteile.
- Für diagnostische Prozesse ist es wichtig, sich über vorgegebene und eigene Bezugssysteme klar zu werden.
- Ein Mensch kann abhängig vom Bezugssystem sehr different eingeschätzt werden.

Zum Thema Beobachtung (vgl. ebd. S.82ff.)

Beobachtung ist ein bewusster Wahrnehmungsprozess mittels Sehen und Hören, der sich auf Handlungen, Objekte und Ereignisse richtet.

Verschiedene Beobachtungsformen:

- systematisch vs. unsystematisch: klare Bedingungen, z.B. Dauer, System, Auswertung vs. Gelegenheitsbeobachtung
- strukturiert vs. unstrukturiert: klare Kategorien vs. Allg. Richtlinien
- im natürlichen Umfeld vs. in Laborsituation
- teilnehmende vs. nicht teilnehmende Beobachtung
- verdeckte vs. offene Beobachtung

Fehlerquellen:

- Halo-Effekt: unzulässige Verallgemeinerung
- Generosity-Error: Beeinflussung aufgrund von Sympathie oder Mitleid
- Bedürfnisse/Motive des Beobachters
- Rahmenbedingungen: Tageszeit, Störungen von außen...
- Zu beobachtende Person spielt eine Rolle
- ...

Ein paar abschließende diagnostische Hilfsfragen nach K. H. Jetter:

- Sind die Bewegungsformen des Menschen so, dass sie ihn im gegenwärtigen Bewegungshandeln wirklich (objektiv? – subjektiv?) beeinträchtigen?
- Hat die angestrebte Änderung des Bewegungshandelns einen für den Menschen erkennbaren Sinn und subjektiven Wert?
- Welche vorhandenen Bewegungsmöglichkeiten des Menschen sollten und können voraussichtlich in unmittelbarer Zukunft erweitert werden?
- Welche Möglichkeiten hat der Mensch in seiner Lebenssituation, die ihm erkennbaren Folgen seines Bewegungshandelns als solche zu erfahren?
- Werden dem Menschen aus Furcht vor Gefährdung seiner selbst oder anderer Menschen bzw. Sachen Handlungsmöglichkeiten verwehrt, die allgemein notwendige Grunderfahrungen für das Bewegungshandeln und für die Entwicklung einer handlungsfähigen Persönlichkeit sind?
- Sind Situationen vorstellbar, in denen der Mensch seine – wenn auch noch so undifferenzierten – Möglichkeiten des Bewegungshandelns produktiv in eine kooperative Gemeinschaft einbringen kann?
- Gibt es Materialien und räumliche Bedingungen, die den Bewegungs- und Erkenntnisvoraussetzungen des Menschen in besonderer Weise entgegenkommen?

Literatur:

Balster: Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen – Teil 1. Sportjugend NRW, Duisburg 2016	Gute praktische Hilfen für den Umgang mit Bewegungsmängeln und Verhaltensauffälligkeiten
Balster: Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen – Teil 2. Sportjugend NRW, Duisburg 2016	Praktische Hilfen zur Förderung der Wahrnehmung und Bewegungsentwicklung
Cardenas, B.: Diagnostik mit Pffiffgunde, Ein kindgemäßes Verfahren zur Beobachtung von Wahrnehmung und Motorik (5 – 8 Jahre)	
Reichenbach, C.: Bewegungsdiagnostik in Theorie und Praxis. Borgmann, Dortmund 2016	Paradigmenwechsel, Überblick über bewegungsdiagnostische Verfahren, Bewegungsmodelle...
Schönrade, S./Pütz, G.: Die Abenteuer der kleinen Hexe – Bewegung und Wahrnehmung beobachten, verstehen, beurteilen, fördern Borgmann, Dortmund; 6. Aufl. 2013	Gutes Buch über Grundlagen von Diagnostik, sehr praxisnah mit 3 Bewegungsgeschichten, Beobachtungsbögen, Kopiervorlagen...
Sportpädagogik 1/2007 Bewegungsdiagnose	Bewegungsdiagnose in der Grundschule, Koordination und Co. im Zoo, Wie bewegen sich Kinder zu Musik? Das Kompetenzraster und die Bewegungsschatzkiste ...